

Was sagen die Architekten?

Die Uhr im Wohnraum

Von Dipl.-Ing. Otto Firlé, Architekt B. D. A.



Dipl.-Ing. Otto Firlé,
Architekt B. D. A.

Das Problem der Uhr hat mich von jeher besonders interessiert. Ich habe mich eingehender damit im Jahre 1930 beschäftigt, als mir die Aufgabe gestellt wurde, für die Stadtparkasse Königsberg öffentliche Uhren zu schaffen, die gleichzeitig werbend für die Stadtparkasse wirken sollten. An über dreißig Skizzen und Modellen und vier im Original ausgeführten Typen wurden die verschiedenen Probleme geklärt.

Ich kam dabei zu dem Ergebnis, daß die formal einfachste und

selbstverständlichste Formgebung die stärkste Wirkung

und das befriedigendste Resultat brachte.

Diese grundsätzliche Einstellung möchte ich nicht nur für die Uhr im Stadtbild, sondern auch für die Uhr im Wohnraum gelten lassen.

Die Uhr ist im Wohnraum ein ebenso notwendiger Faktor wie alle übrigen Möbel. In ihrer Stellung ist sie etwa mit dem Flügel oder dem Radioapparat zu vergleichen: Sie erfüllt eine besondere, ganz spezielle Funktion, und diese Voraussetzung sollte auch für ihre Gestaltung maßgebend sein.

Die Wanduhr scheint mir für Wohnräume kein besonders geeigneter Typ zu sein, da wir heute danach streben, unsere Wände möglichst ruhig zu gestalten und ihr einziger Schmuck Bilder, Graphiken oder vielleicht ein Wandteppich sein sollte. Das schmückende Moment ist aber für die Uhr erst in zweiter Linie wesentlich, zuerst kommt ihr Zweck. Hinzu kommt, daß die Wanduhr – wenn sie in die Wand nicht eingelassen wird – immer eine gewisse Plastik bedingt, die der angestrebten Flächigkeit der Wand entgegensteht. Durchaus angebracht sind Wanduhren in Büroräumen, Geschäftslokalen usw.

Die Frage Haus- oder Tischuhr wird sich auch je nach dem Raum verschieden beantworten. In größeren Räumen hat die Hausuhr durchaus ihre Berechtigung, und es ist nicht zu leugnen, daß das schöne Schlagwerk einer Uhr und ihr leises gleichmäßiges Ticken ein starkes Gefühl der Behaglichkeit und des „Zuhause-seins“ auslöst, dem sich unbewußt bei den meisten Menschen unserer Zeit noch liebe Erinnerungen an das väterliche oder großväterliche Haus verbinden.

Ich stehe nicht an, mich als einen ausgesprochenen Freund der großen Hausuhr zu bekennen, doch bin ich der Ansicht, daß die Frage ihrer Formgebung auch heute noch keineswegs gelöst ist. Es ist meines Erachtens durchaus nicht nötig, daß sich die Hausuhr dem vorhandenen Mobiliar anschließt. Sie kann und soll durchaus ihr eigenes Gesicht haben, wie ja z. B. der Flügel auch das seine hat. Man sollte ihr auch in unserer sogenannten technischen Zeit ruhig etwas mehr Liebe angedeihen lassen und ihr Gesicht aus dem Geiste formen, aus dem die schönen alten Uhren entstanden sind. Ohne dabei romantisch zu werden, bietet die Hausuhr hier Möglichkeiten genug: Sei es, daß man das Zifferblatt, die Zeiger, das Pendel oder die Gewichte besonders liebevoll durchbildet. Die uns heute zur Verfügung stehenden Materialien und die technischen Möglichkeiten bieten hier dem phantasiebegabten Künstler im Zusammenwirken mit der Industrie noch ein reiches Betätigungsfeld.

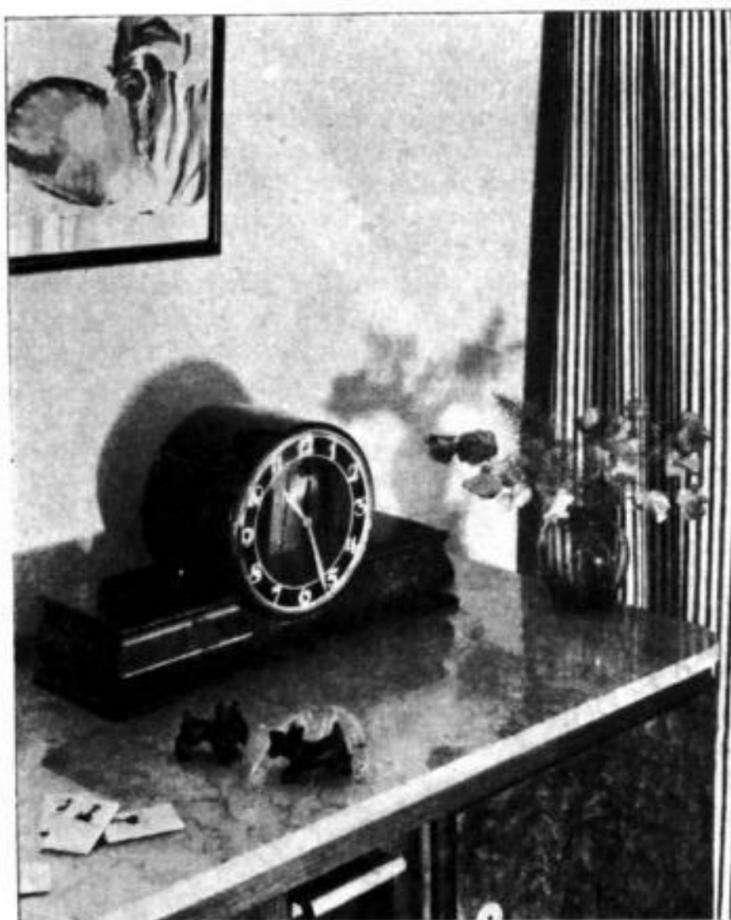
Die Tischuhren sollten in ihrer Formgebung möglichst schlicht und unauffällig sein. Vor allen Dingen müssen sie in den Maßen beschränkt werden, da bei den notgedrungen kleineren Räumen, in denen wir heute leben, auch die Tendenz zum räumlich verkleinerten Möbel unverkennbar ist.

Eine Forderung ist jedoch – und hier wird leider von der Uhrenindustrie noch viel gesündigt – für alle Uhren gleichmäßig zu erheben: Einwandfreie Lesbarkeit der Zifferblätter!

Es ist oft schade, wie in der Form sonst einwandfreie Uhren durch die schlecht ausgebildeten Ziffern ihr ganzes Gesicht verlieren. In dieser Beziehung sind Spielereien und Künsteleien der Ziffern zu verurteilen.

Auch scheint mir die Vielseitigkeit der Modelle abwegig zu sein. Ich höre den Einwand: „Das Publikum verlangt es so.“ Abgesehen davon, daß die große Modellzahl fabrikmäßig, technisch und finanziell eine starke Belastung der Industrie darstellt, bin ich überzeugt, daß der Umsatz nicht leiden würde, wenn man dem Käufer weniger Modelle, diese aber in vorbildlicher Durchführung anbieten würde.

(1/193)



Die Tischuhr ist auch auf dem Buffet am richtigen Platz